

Vom Flüchtling zum Stipendiaten

Der Flensburger Schüler Ruhollah aus Afghanistan wird von der Start-Stiftung bis zum Abitur mit Geld und Bildungsangeboten gefördert

FLensburg Sein Vater ist mit ihm in die Türkei geflohen – dort trennten sich ihre Wege. Seine Mutter und die vier Geschwister zwischen vier und 14 Jahren sind aus Afghanistan nach Quetta geflüchtet. Der pakistanische Ort liege im Kriegsgebiet, sagt Ruhollah, „wo auch die Taliban trainiert werden und wo man nicht in Ruhe leben kann“. Mehr möchte, mehr kann der 16-jährige Afghane zu seiner Flucht öffentlich nicht sagen. „Das ist privat“, erklärt er freundlich. Sein Versuch einer Familienzusammenführung per Antrag sei jedenfalls gescheitert – weil er zu alt sei.

„Ich mache das seit vielen Jahren, und ich verstehe furchtbar viele Dinge nicht“, sagt Ruhollahs Lehrerin, Susanne Yalim. Als Kreisfachberaterin für Deutsch als Zweitsprache teilen viele ihrer Schützlinge schreckliche Fluchterfahrungen. Umso bewundernswerter findet sie die Stärke ihrer Schüler, die „Witze machen, lachen können“ und alledem auch noch „grandiose Umgangsformen“ und eine erstaunliche Arbeitshaltung aufsetzen. „Was wir als Lehrkräfte lernen können, ist mehr als die von uns lernen“, staunt Susanne Yalim und ermuntert deshalb unbedingt zu mehr Offenheit. Ein Viertel der im Lande eingeschulten Kinder hätten heute schließlich einen Migrationshintergrund, ergänzt die Lehrerin eine Statistik.

Ruhollah lebt seit Februar 2009 in Sicherheit, zunächst im Dorf Sörup in Angeln, etwas länger als ein Jahr nun in seiner eigenen Wohnung in Flensburg. Sein Wunsch, in die Stadt zu ziehen, hat sich erfüllt. Seiner Mutter konnte er unlängst schon wieder eine gute Nachricht mitteilen: Die Frankfurter Start-Stiftung wird ihn bis zum Abitur ideell und materiell

„Ein Erfolg gibt Mut für alle.“

Susanne Yalim
Kreisfachberaterin für Deutsch als Zweitsprache

fördern. Damit zählt Ruhollah aus dem afghanischen Ort Ghazni zu den 13 neuen Stipendiaten in Schleswig-Holstein, auf welche die Wahl unter 110 Bewerbern fiel. Über die Aufnahme in die „Start-Familie“ habe er sich „tierisch gefreut“, sagt er stolz. „Damit kann ich mir besser meine Zukunft vorstellen“, denn man werde bis zum Abi mit Seminaren unterstützt und dank eines Laptops auch dauerhaft ans weltweite Netz geknüpft. Als „unvergeßlich“ beschreibt der



Auch die beiden lernen voneinander: Susanne Yalim bewundert Ruhollah für seine beeindruckenden Ziele – er bleibt bescheiden. WALTHER

Schüler der Flensburger Comeniuschule die Aufnahme-Zeremonie vor einer Woche im Schweriner Schloss. Zum ersten Mal im Leben habe er einen Anzug getragen, erinnert sich Ruhollah und erzählt vom Händedruck und einem kurzen Wortwechsel mit der Bildungsministerin Prof. Dr. Waltraud ‚Wara‘ Wende. Vor allem aber berichtet Ruhollah von den anderen Stipendiaten. „Das war multikulti!“ Er wird sie bei „Familientreffen“ wiedersehen, und selbst dort hofft der ambitionierte Jugendliche mit den tiefbraunen Augen, „seine Sprache durch Freundschaft“ zu verbessern. Bei „echt informativen“ Seminaren wie zur Macht der Sprache „lernt man andere Sachen als in der Schule“, schwärmt Ruhollah, und habe „Spaß dabei“. Er sprüht vor Lust aufs Lernen. „Das kann man alles nicht vergessen – das ist etwas ganz Neues für mich.“

Als er nach sechs Monaten – solange hing sein Asylverfahren – in Deutschland endlich zum ersten Mal wieder eine Schule betrat, habe er sich gefragt, ob er vielleicht in einer Universität gelandet

sei – so modern hat sie auf ihn gewirkt. Daheim in Afghanistan habe er die Schule bis zur achten Klasse besucht, wobei zwei Jahrgänge ausfielen aus Mangel an Lehrern, erzählt Ruhollah. Und 38 Schüler in einem Raum seien keine Seltenheit gewesen. Dann wurde das Land lebensgefährlich.

Der junge Afghane weiß zu schätzen, welche Chancen sein neues Leben bietet. Er ergreift sie gern, hätte das Stipendium genauso seinen Freunden gegönnt. Wie er das sagt, klingt es von Herzen. Zu seiner Bescheidenheit und dem offenkundigen Wissensdurst kommt sein soziales Engagement hinzu, das die Juroren zu ihrer Entscheidung bewogen haben dürfte, Ruhollah in die Stipendiaten-Familie aufzunehmen. Mit einem Freund habe er an seiner Schule eine Kung-Fu-AG gegründet und trainiert nun andere Schüler in der Sportart. Außerdem übersetzt er Dokumente und dolmetscht in Situationen für andere Ausländer, die noch kein Deutsch können. „Das ist das, was ich immer will: helfen.“ Dass er die Hochschulreife als nächsten Schritt nehmen

wird, steht für Ruhollah und seine Lehrerin außer Frage. Schließlich braucht er das Abitur, um seinen Traumberuf zu ergreifen und als Arzt anderen Menschen zu helfen. Antje Walther

START LEISTUNG LOHNT SICH

Vor zehn Jahren rief die gemeinnützige Hertie-Stiftung in Hessen das Start-Stipendienprogramm ins Leben. Damit es fortan wachsen kann, gründete sie vor fünf Jahren die Start-Stiftung gemeinnützige GmbH, die das Programm seither in 14 Bundesländern durchführt. Mit rund 100 Partnern möchte die Start-Stiftung den Schülern mit Migrationshintergrund signalisieren, dass sich Leistung in dieser Gesellschaft lohnt, heißt es auf der Website. Dort steht auch: „Aus Start ist eine kleine Bürgerbewegung geworden.“ Die ideelle und materielle Förderung für die Stipendiaten beinhaltet beispielsweise 100 Euro Bildungsgeld im Monat, einen Laptop und zwei Bildungseminare im Jahr (darunter zur Persönlichkeitsbildung, Rhetorik, Medienkompetenz, Europa und zu „zeitgemäßen Umgangsformen“). www.start-stiftung.de